

## **302. Sitzung der hessischen Sektion des Konstanzer Arbeitskreises (NF 10)**

Gießen, 5. Mai 2012

### Zusammenfassungen der Vorträge

Dr. Andreas Fischer (Berlin), Fredegars Fabeln. Narrative Strukturen in einem fränkischen Geschichtswerk des 7. Jahrhunderts.

Wie in anderen antiken und mittelalterlichen Geschichtswerken finden sich Fabeln auch in der sogenannten Fredegar-Chronik, einer Weltchronik aus dem 7. Jahrhundert. Die Existenz der insgesamt zwei Tiergeschichten im Text (II, 57 und IV, 38) wurde bislang stets als Beleg für stärker auf Unterhaltung denn auf historiographische Präzision abzielende Darstellungsabsichten gewertet. Mit der Rolle der Fabeln als fiktive Bestandteile im Kontext der Darstellung der Zeitläufte und ihrer Bedeutung für die narrativen Strukturen des Geschichtswerks insgesamt hat man sich dagegen bislang noch nicht auseinandergesetzt.

Durch die im Vortrag vorgeführte Analyse der Einbindung der beiden Tiergeschichten in den sie umgebenden Rahmentext ließen sich die narrativen Funktionen der Fabeln für den Darstellungszusammenhang erschließen. Als fiktive Episoden inmitten von Schilderungen, die Ereignisabläufe skizzieren, erfüllen beide Erzählungen unterschiedliche Zwecke innerhalb der Chronik. So vermochte Fredegar durch die Einbettung der Erzählung vom Hirschherzen, das der Fuchs stiehlt, in den Kontext der Darstellung Theoderichs des Großen den Leser zur Identifikation mit dem Ostgotenkönig anzuregen. Dieser war in der Chronik zuvor als Makedone präsentiert und somit nach der von Fredegar behandelten gemeinsamen Abkunft der Makedonen und Franken von den Trojanern bereits positiv konnotiert worden. Zugleich bot die Fabel vom listigen und eidbrüchigen Fuchs die Gelegenheit, die Aufmerksamkeit des Publikums auf zentrale Bestandteile des Verhältnisses zwischen dem Herrscher und den Großen wie Neid und persönliche Schwäche sowie auf die Rolle der Eide und der Freundschaft zu lenken, die in der Chronik immer wieder thematisiert werden.

Die zweite Fabel vom freundlosen Wolf und seinen Jungen zeigt zunächst anschaulich, wie Tiergeschichten an den merowingischen Königshöfen als Mittel der Überzeugung eingesetzt werden konnten. Gute Ratgeber hatten der Fredegar-Chronik zufolge Freude an Geschichten – was ihre Versiertheit bei deren Wiedergabe offenbar einschloss. Sie besaßen also eine Qualität, die im Geschichtswerk selbst durch die den Beratern in den Mund gelegten Erzählungen zum Gegenstand der Darstellung wurde. In diesem Fall führte die in der Tiergeschichte ausgedrückte Botschaft König Theuderich II. jedoch ins Verderben, da ihre wahre Bedeutung durch eine Lüge der alten Königin Brunichilde konterkariert wurde. Fredegar spielte hier erneut mit dem Wissen um die Wahrheit, das ihm selbst und über die in der Chronik gebotenen Informationen auch seinen Lesern, nicht aber Theuderich bekannt war. Gemeinsam ist beiden Tiergeschichten in der Chronik daher die Absicht, den an der Sinnstiftung aktiv mitarbeitenden Leser in die Erschließung der Fabeln und ihrer Bedeutung für die Rahmenhandlungen einzubeziehen. Die Aufschlüsselung der in den Tiergeschichten versteckten Botschaften wird durch Informationen ermöglicht, die der Verfasser seinen Lesern zur Verfügung stellt: eine Gemeinschaft des Verständnisses entsteht, die Autor und Publikum miteinander verbindet. Fredegar gelingt es auf diese Weise, die Sicht seiner Leserschaft auf die Protagonisten und auf zentrale Motive bewusst zu steuern. Die

Tiergeschichten gestatten ihm zudem zu akzentuieren und den Leserblicks zu schärfen, was sicherlich unterblieben wäre, hätte sich der Autor allein auf die historische Darstellung beschränkt.

Dr. Otfried Krafft (Marburg), Landesgeschichtsschreibung oder Adelschronistik? Überlegungen zu Johannes Nuhn.

Der Geschichtsschreiber Johannes Nuhn von Hersfeld lebte von 1442 bis ca. 1524. Seine hessische Chronik und das ihm zugeschriebene Werk ‚Chronica und altes Herkommen‘ werden meist als Beispiele für die Geschichtsschreibung der hessischen Landgrafschaft gesehen, die als Gegenstücke zur Landeschronik des Wigand Gerstenberg entstanden seien und eine niederhessische Sicht spiegelten.

Viele der offenen Fragen, die mit Nuhns Werk verbunden sind, lassen sich durch einen Neufund klären, die Wallensteiner Chronik, deren Edition vor dem Erscheinen steht. Als älteste bisher bekannte Adelschronik aus Hessen behandelt sie das Geschlecht der Wallenstein oder Waldenstein, also eine im Knüllgebirge im Einflussbereich der Abtei Hersfeld ansässige Familie. Ihre Angehörigen standen seit dem frühen 15. Jahrhundert im Dienste der hessischen Landgrafen, wobei Konrad d. J. von Wallenstein hervorzuheben ist, der bis 1508 und von 1514 bis 1521 eine führende Rolle in der Politik Hessens spielte. Mit ihm erlosch die erste Linie der Wallensteiner, und Nuhn setzte sich mit der Frage auseinander, wer Konrads Anteil an der Stamburg Neuenstein erben sollte. Nach hersfeldischem Lehnrecht galt eine subsidiäre Erbfolge der Frauen und Kognaten, was Nuhn unterstützte, während er die Ansprüche des zweiten Familienzweiges der Wallensteiner ablehnte. Dessen Vertreter konnten sich dagegen auf hessisches Lehnrecht und die männliche Erbfolge berufen, da 1417 eine Hälfte des Neuensteins dem Landgrafen von Hessen aufgetragen worden war. Dieser von Nuhn erörterte Konflikt äußerte sich zudem in langjährigen Gerichtsprozessen.

Dass der Geschichtsschreiber sich hier klar gegen die landgräfliche Position ausspricht, stellt einen deutlichen Kontrast zu dem in der Literatur vorherrschenden Bild dar. Nuhn gilt gemeinhin als niederhessischer Landes- oder Hofchronist und Prinzenerzieher – liest man aber seine übrigen Chroniken genauer, so finden sich weitere Stellen, die zu der genannten Konstellation kaum passen. Gleichwohl drückt sich die Verbindung zu den Wallensteinern bei zahllosen Vorgängen aus, die Nuhn seit ca. 1400 berichtet. Er dürfte sich hier auf Erzählungen innerhalb der Familie stützen, ebenso wie er für die Zeitgeschichte die changierende Position Konrads von Wallenstein wiedergibt. Dadurch ergeben sich auch Hinweise, die eine verbesserte Datierung des Gesamtwerkes ermöglichen.

Nuhns Nähe und auch zeitweilige Distanz zum hessischen Hof dürfte sich über Konrad ergeben haben, und ebenso wie dieser die Interessen des Adels unter der Bedingung fürstlicher Herrschaft vertrat, so prägte dies Nuhns Œuvre, in dem er beides untrennbar verschmolz: Landesgeschichtsschreibung und Adelschronistik.

Prof. Dr. Eva Haverkamp (München), Wie kann Geld jüdisch sein? Von Juden geprägte Münzen im mittelalterlichen Reich.

(Text liegt nicht vor.)